

## **Jacobi, Johann Georg: Willkommen, Bächlein! wie so hell! (1777)**

1 Willkommen, Bächlein! wie so hell!  
2 Wie rasch dein Gang ins Thal hernieder!  
3 Wer öffnete den Felsenquell?  
4 Es schuf dich keiner meiner Brüder.

5 Willkommen Zephyr, auf der Flur!  
6 Weß Auge noch hat dich gesehen?  
7 Wer deine Stätte, deine Spur?  
8 Kein Sohn der Erde hieß dich wehen.

9 Du selbst, o Bächlein, hörtest nie  
10 Zum Rauschen deiner kleinen Wellen  
11 Verjüngter Büsche Melodie  
12 Vom grünen Ufer sich gesellen;

13 Und dennoch redest du mit mir  
14 In stillen Abenddämmerungen;  
15 Schon hat dein leises Murmeln hier  
16 Mit süßem Schauer mich durchdrungen.

17 Du Zephyr weißt nicht, wie, erfreut  
18 Von deinem Hauch, die Staude säuselt,  
19 Das Blümchen Wohlgerüche streut,  
20 Die Aehre wallt, der Hain sich kräuselt;

21 Und dennoch, gleich dem Epheu, bebt,  
22 Wenn du mir lispelst von den Hügeln,  
23 Mein klopfend Herz; die Seele schwebt  
24 Auf deinen unsichtbaren Flügeln.

25 Woher dies wonnige Gefühl,  
26 Die hoch sich hebenden Gedanken?  
27 Was rauschet mir im Wellenspiel?

28 Was flüstert in des Weinstocks Ranken?

29 Das Mayenlüftchen kennt mich nicht;  
30 Dem Bächlein sang ich jüngst die Feyer  
31 Des Blüthenmonds im Rosenlicht;  
32 Ihm aber tönte keine Leyer.

33 Woher denn, um der Quelle Rand,  
34 Woher das ahndungsvolle Wehen?  
35 Ein Geist, dem meinigen verwandt,  
36 Muß kennen mich, und mich verstehen,

37 Mir nahe seyn im Wasserfall,  
38 Im Hauch des Windes Antwort geben,  
39 Erfüllen alles überall  
40 Mit Freud und Liebe, Kraft und Leben.

41 Es ist der Herr, der überall  
42 Im Wiesenduft, im Sturme schwebet,  
43 Der Abendthau und Wasserfall,  
44 Und Himmel, Erd' und Meer belebet;

45 Er, welcher aufs besonnte Land  
46 Den kühlen Flug des Zephyrs leitet,  
47 Er, der mit unsichtbarer Hand  
48 Dem Wurme seinen Tisch bereitet.

49 Der zählet meines Pulses Schlag,  
50 Hört meiner Wünsche leises Flehen;  
51 Und, schmachtet meine Seel' ihm nach,  
52 So fühl' ich seiner Flügel Wehen.

53 Der Tag verkündiget der Nacht,  
54 Die Nacht dem Tage seinen Nahmen,  
55 Die Himmel preisen seine Macht,

56 Und tief im Herzen schallt mein Amen.

57 Wohl mir, ich weiß, woher es schallt,

58 Es deutet hin in große Fernen;

59 Tief unter meiner Hoffnung wallt

60 Der Himmel hin mit seinen Sternen.

61 Wohl mir! ich fühle, wer ich sey;

62 Wie leicht verstäuben meine Sorgen!

63 Dies Amen tönt als Hahnenschrey

64 Vor meines Gottes nahem Morgen.

(Textopus: Willkommen, Bächlein! wie so hell!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60124>)